

„Kathrin ist Weltmeister/in, Poldi wird Lesemeister/in!“

3. Portion – „Lesemeister“



St. Pölten, im April 2014

Liebe Lehrerkolleg/innen!

Die Leseaktion „Kathrin ist Weltmeister/in, Poldi wird Lesemeister/in!“ geht schon wieder in die Endphase. Unserer Lesepatin erging es heuer ähnlich wie mitunter auch Schüler/innen in der Lesesozialisation: ein Wellental, mit starkem Beginn und einem



tollen Finale, im Falle Kathrins mit dem Gewinn der Olympia-Bronzemedaille, weiteren guten Platzierungen und österreichischen Meistertiteln! Wir gratulier(t)en ihr herzlich!

Wir dürfen Sie und Ihre Schüler/innen mit dieser Portion für „Lesemeister/innen“ also auch noch zu einem gelungenen Abschluss der heurigen Leseaktion ermuntern und Sie ersuchen, die Schüler/innen zuletzt (im Juni) auch noch mit der Urkunde zu belohnen.

Wenn Sie uns noch eine nette Leseaufgabe schicken wollen, würden wir diese zusammen mit der Urkunde unter dem Slogan „Wenn du Lesemeister/in bist!“ veröffentlichen (auch auf LMS). Danke dafür im Voraus!

Wir bieten Ihnen diesmal:

- **3. Portion für „Lesemeister“ mit Schwerpunkt auf „Satzlesen“**
 - **Neuer Trainingsplan für Schüler/innen**, bitte Vorder- und Rückseite einfach in der von Ihnen bevorzugten Größe kopieren – Empfehlung: A4-Querformat, 1x gefaltet! Mindestanforderung ist laut Trainingsplan definiert!
 - **Schülerblätter (S 1 – 37) für Schüler/innen** mit Aufgaben zum „Aufwärmen“, „Trainieren“ und für den „Wettkampf“ – großteils nach Schwierigkeitsgrad angeordnet.
Bereiche: Texte zu Bildern, Schriften lesen, Textwettbewerb, Lückentext, Wörter ergänzen, Wörter finden, Text ohne Abstand, Text vergleichen, Sinn erfassen, Silben lesen, Sinn erschließen, Textportionen (schwer)
 - **Lehrer-Infoblätter** als Ergänzung zu den Schülerblättern
mit didaktischen Tipps (L 1 – 15)
- **Zum Schulschluss: Urkundenvorlage** (Leerformular) für teilnehmende Schüler/innen im Juni

Zusätzliche Anregungen/Empfehlungen bleiben:

- Brief oder Plakat (ev. auch über die Arbeit mit dem Lesematerial) für Kathi gestalten und zusenden an:

Adresse: Kathrin Zettel, Hochreit 20, 3345 Göstling an der Ybbs

- Blick auf Kathis Homepage mit Schüler/innen <http://www.kathrin-zettel.at/>

So danken wir Ihnen erneut für Ihr Engagement in Sachen Lesen,
freuen uns auf einige Rückmeldungen (Arbeitsblätter)
und wünschen Ihnen und Ihren Schüler/innen
weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Lesearbeit!

Mit freundlichen Grüßen

ARGE LESEN NÖ

Josef Penzendorfer & Mag.^a Eva-Maria Winkler, BEd
HOL Josef Buchmayr – OSR Brigitta Glatz – VOL Barbara Grabner
HOL Eva Hellerschmid – SOL Gabi Liebenritt – BSI Eva Roßkopf – VL Sabine Scheidl, MA
HOL Mag.^a Martina Schreiber – HOL Erni Wölfl

Kontakt: lieslos-liesmit@lssr-noe.gv.at

T 0680-2020029

Gesamtübersicht

Zur Förderung unserer nicht ganz so guten Leser/innen:

1. Portion	November 2013	Leselehrling	Wortlesen
2. Portion	Februar 2014	Lesegefelle	Satzlesen
3. Portion	April 2014	Lesemeister	Textlesen

Teil 3: „Lesemeister“

Faltblatt = Trainingsplan	Trainingsplan „Lesemeister“		
	Zum Aufwärmen	Zum Trainieren	Zum Wettkampf
Schülerblätter			
Texte zu Bildern	S 1	S 13	S 25
Schriften lesen	S 2	S 14	S 26
Textwrrarr	S 3	S 15	S 27
Lückentext	S 4	S 16	S 28
Wörter ergänzen	S 5	S 17	S 29
Wörter finden	S 6	S 18	S 30
Text ohne Abstand	S 7	S 19	S 31
Text vergleichen	S 8	S 20	S 32
Sinn erfassen	S 9	S 21	S 33
Silben lesen	S 10	S 22	S 34
Sinn erschließen	S 11	S 23	S 35
Textportionen (schwer)	S 12	S 24	S 36
Lehrerbegleitmaterialien	L 1 – 15		
Rätselblatt	R 3 (= S 37)		

Gutes Gelingen!

Allgemeine Hinweise: In weiterer Folge wird zugunsten der besseren Lesbarkeit auf die weibliche Anredeform verzichtet, sie ist aber stets mitzudenken! Danke für Ihr Verständnis!

Besonderer Dank an  für die kostenlose Freigabe der Fotos!

L 3 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**



S 3: Textwirrwarr – Witze ordnen

„Christoph, du hast auf deiner Ansage dieselben zehn Fehler gemacht wie dein Banknachbar. Wie willst du das erklären?“

„Ganz einfach, wir haben dieselbe Lehrerin!“

Sagt der Mathematiklehrer: „Kinder, heute werden wir mit Computern rechnen.“ Alle freuen sich und sind ganz aufgeregt. Der Lehrer fragt: „Also, wieviel sind 67 Computer minus 27 Computer?“

„Also merkt euch das, die Hitze kann alle Sachen ausdehnen und bei Kälte ziehen sie sich zusammen. Kann mir jemand dazu ein Beispiel nennen?“

„Ja, Herr Lehrer, die Ferien, im Sommer dauern sie acht Wochen und im Winter nur zwei.“

S 4: Lückentext – Der Frühling ist die schönste Zeit

Annette von Droste-Hülshoff, 1797-1848

Der Frühling ist die schönste **Zeit!**

Was kann wohl **schöner** sein?

Da grünt und blüht es **weit** und breit
im goldnen **Sonnenschein**.

Am Berghang schmilzt der letzte **Schnee**,

Das Bächlein **rauscht** zu Tal,

Es grünt die Saat, es blinkt der **See**

Im Frühlingssonnenstrahl.

Die Lerchen singen **überall**,

Die **Amsel** schlägt im Wald!

Nun kommt die liebe **Nachtigall**

Und auch der Kuckuck **bald**.

Nun jauchzet alles weit und **breit**,

Da stimmen **froh** wir ein:

Der Frühling ist die schönste **Zeit!**

Was kann **wohl** schöner sein?

S 6: Wörter finden – Mahlzeit!

Im Mittelalter waren die Speisen und die Art, wie sie gegessen wurden, ein **bisschen** anders als heute. Die Menschen ernährten sich von Obst und Gemüse, das sie anbauten, oder vom Fleisch der Tiere, die sie züchteten und hielten. Die Bauern hatten kleine Gärten für sich und ihre Familien, die Burgen waren von großen Obst- und Gemüsegärten umgeben. Die Leute im Mittelalter aßen Käse, Eier, Nüsse, Obst, frisches Gemüse wie **Erbsen**, **Bohnen** und Kohl und **außerdem** Fleisch, das sie durch Einsalzen haltbar gemacht hatten. Die Bauern wurden bestraft, wenn sie Wild erlegten, aber sie durften normalerweise in den Flüssen fischen. Auch die Bauern in der **Stadt** hielten sich Tiere. Sie banden ihre Kuh an der Haustür an. Aus der Milch machten sie Käse, **Topfen** und Butter. Ihre Schweine und das **Federvieh** liefen frei herum. Die Bauern aßen für gewöhnlich **Schwarzbrot** oder Getreidebrei, Kohl, Speck und eine Portion **Topfen**. Wenn die Hühner Eier legten, ernährten sie sich auch von diesen. Da es oft schlechte Ernten oder **harte** Winter gab, war es wichtig, einen Vorrat an Nahrungsmitteln anzulegen. Ganz arme Leute mussten **bisweilen** von Gras, Walnüssen, Eichele und Brot aus **Baumrinde** leben.

L 4 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**

S 8: Text vergleichen – Fehlersuche

Ritter waren Krieger in **schwerer** Rüstung, die vom Pferd aus kämpften. Während des Mittelalters beherrschten sie das Leben in **Europa**. Unter Mittelalter versteht man den Zeitraum von etwa 700 bis 1500 nach Christus, in dieser Zeit gab es viele Kriege in **Europa**. Bevor die Ritter auf den Kriegsschauplätzen erschienen, waren die Kämpfe meist von **schlecht** ausgebildeten Fußsoldaten ausgetragen worden. Zwischen dem achten und dem zwölften Jahrhundert setzten sich in Westeuropa einige „Erfindungen“ durch: der Steigbügel, das **Hufeisen**, der Sattel mit **Rückenteil** und die schwere **Lanze**. Dies machte die **Ritter** zu gefährlichen Kämpfern.

Ritter waren Krieger in **leichter** Rüstung, die vom Pferd aus kämpften. Während des Mittelalters beherrschten sie das Leben in **Asien**. Unter Mittelalter versteht man den Zeitraum von etwa 700 bis 1500 nach Christus, in dieser Zeit gab es viele Kriege in **England**. Bevor die Ritter auf den Kriegsschauplätzen erschienen, waren die Kämpfe meist von **gut** ausgebildeten Fußsoldaten ausgetragen worden. Zwischen dem achten und dem zwölften Jahrhundert setzten sich in Westeuropa einige „Erfindungen“ durch: der Steigbügel, das **Bilderbuch**, der Sattel mit **Vorderteil** und die schwere **Rüstung**. Dies machte die **Soldaten** zu gefährlichen Kämpfern.

Vgl.: Wright, Rachel: Ritter. München 1992, S. 4f

S 9: Sinn erfassen – Fledermäuse



Familie: Fledermäuse gehören zur Familie der Fleder- oder Flattertiere. Dazu zählen auch die in Afrika, Amerika und Asien lebenden Flughunde. **Fledertiere gibt es schon seit 50 Millionen Jahren.** Weltweit gibt es ungefähr 900 verschiedene Arten.

Kennzeichen: Fledermäuse schlafen hängend mit dem Kopf nach unten. Die Flügel werden durch eine elastische Hautmembran aufgespannt. **Der mausartige kleine Körper ist mit Fell bedeckt.** Sie jagen nur nachts und orientieren sich anhand von Ultraschalltönen.

Vorkommen: Fledermäuse kommen auf der ganzen Welt vor. **In Europa ist die Zwergfledermaus am häufigsten.** Sie ist eines der kleinsten Säugetiere: etwa 3 cm groß, etwa 9 g schwer, mit einer Flügelspannweite von über 20 cm. **Andere europäische Fledermausarten sind die Raufhautfledermaus, Weißbrandfledermaus und die Alpenfledermaus.**

L 5 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**



S 11: Sinn erschließen – Der Rabe und der Fuchs

An einem Morgen saß ein Rabe mit einem gestohlenen Stück Käse im Schnabel auf einem Ast, wo er in Ruhe seine Beute verzehren wollte.

Zufrieden krächzte der Rabe über seinen Käse. Dies hörte ein vorbeiziehender Fuchs.

Er dachte nach, wie er an den Käse kommen könnte.

Endlich hatte er eine hinterlistige Idee.

Freundlich begann der Fuchs den Raben zu loben:

„Oh Rabe, was bist du für ein wunderbarer Vogel! Wenn dein Gesang ebenso schön ist wie dein Gefieder, dann sollte man dich zum König aller Vögel krönen!“

Das schmeichelte dem Raben und das Herz schlug ihm vor Freude höher. Stolz riss er seinen Schnabel auf und begann zu krächzen. Dabei entfiel ihm das köstliche Stück Käse. Darauf hatte der Fuchs nur gewartet. Schnell schnappte er sich die Beute und machte sich gleich ans Fressen.

Da rief der Rabe empört: „He, das war gemein!“

Doch der Fuchs lachte nur über den törichten Raben.

Der Stolze wird gestürzt: Ja, Hochmut kommt vor dem Fall!

http://vs-material.wegerer.at/deutsch/d_fabel_rabefuchs.htm

S 12: Textportionen – Ein billiges Mittagessen (nach J. P. Heibel)

Eines Tages kam ein gut gekleideter Gast in das Wirtshaus „Zum Löwen“ und sagte zum Wirt: „Ich möchte für mein Geld eine gute Fleischsuppe.“ „Recht gerne“, meinte der Wirt, „vielleicht möchten Sie dazu auch noch ein Glas Wein trinken?“ „Das nehme ich gerne, wenn ich das für mein Geld bekommen kann.“ Nachdem der Gast sich alles hatte schmecken lassen, zog er einen Sechser aus der Tasche und sagte: „Hier ist mein Geld!“ „Was soll das heißen? Ihr seid mir einen Taler schuldig“, sagte der Wirt, als er nur die kleine Münze sah. „Ich habe für keinen Taler Speise verlangt“, verteidigte sich der Gast, „sondern nur für mein Geld.“ Er zeigte auf den Sechser und sagte: „Das ist mein Geld. Mehr habe ich nicht.“ „Der ist ja unverschämt“, dachte der Wirt und wollte böse werden, als ihm ein Gedanke kam. „Ihr seid ein Spaßvogel“, meinte der Wirt, „und hättet wohl etwas anderes verdient. Aber ich schenke Euch das Mittagessen“, fuhr er fort, während er schmunzelte. „Unter einer Bedingung gebe ich Euch sogar noch ein Geldstück dazu.“ Dabei lachte er und rieb sich den Bauch. „Ihr geht jetzt zum Bärenwirt im Nachbarort und macht es dort genauso, wie Ihr es bei mir getan habt“, flüsterte er dem Gast ins Ohr. Dabei schmunzelte er wieder und blinzelte seiner Frau zu. Auch diese freute sich über den Streich, den ihr Mann dem Bärenwirt spielen wollte. Der Gast setzte seinen Hut auf, nahm sein Geld, ging zur Tür und sagte: „Beim Bärenwirt bin ich schon gewesen. Der hat mich zu Euch geschickt.“
Was lehrt uns diese Geschichte? Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

L 6 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**



S 15: Textwirrwarr – Ist der Mensch in Ordnung, ist die Welt in Ordnung!

Ein kleiner Junge kam zu seinem Vater und wollte mit ihm spielen. Der aber hatte keine Zeit für den Jungen und auch keine Lust zum Spielen. Also überlegte er, womit er den Knaben beschäftigen könnte. Er fand in einer Zeitschrift eine komplizierte und detailreiche Abbildung der Erde. Dieses Bild riss er aus und zerschnipselte es dann in viele kleine Teile. Das gab er dem Jungen und dachte, dass der nun mit diesem schwierigen Puzzle wohl eine ganze Zeit beschäftigt sei. Der Junge zog sich in eine Ecke zurück und begann mit dem Puzzle. Nach wenigen Minuten kam er zum Vater und zeigte ihm das fertig zusammengesetzte Bild. Der Vater konnte es kaum glauben und fragte seinen Sohn, wie er das geschafft habe. Das Kind sagte: „Ach, auf der Rückseite war ein Mensch abgebildet. Den habe ich richtig zusammengesetzt. Und als der Mensch in Ordnung war, war es auch die Welt.“

Verfasser unbekannt

S 16: Lückentext – Immer das Gegenteil (Es gibt mehrere richtige Lösungen.)

Das T-Shirt ist nicht **schmutzig**. Es ist **sauber**. Den Tee kann ich nicht trinken, er ist viel zu **heiß**. Meine Mama steckt die **kurze** Hose in die Waschmaschine. Das Kleid ist nicht **weiß**. Es ist **bunt**. Der Bub läuft **fröhlich** durch den Turnsaal. Das Mädchen malt **wunderschöne** Blumen. Ich streichle den **großen** Hund. Meine Jause ist heute **schmackhaft**. Mein Pulli ist nicht **alt**. Er ist **neu**. Das Badewasser ist nicht **heiß**. Es ist **kalt**. Die Kinder üben die Malreihen sehr **schnell**.

S 18: Wörter finden – Mahlzeit

Jedes Mal, wenn es im Mittelalter eine Hochzeit gab, ein Mann zum Ritter geschlagen wurde oder man fürstlichen Besuch erwartete, bereitete man ein Festmahl zu. Diese Feste wurden in den **Monaten**, in denen schönes Wetter zu erwarten war, veranstaltet. Es gab viel zu essen, die Gerichte wurden aber nicht in einer **festgelegten** Reihenfolge serviert. Zuerst konnte auch ein **Dessert** gereicht werden, gefolgt von zwei Fleischgerichten und einer Suppe. Die Schlossköche nahmen sich viel **Zeit** und gaben sich große Mühe, um aus einfachen **Zutaten** ein **kunstvolles** Festessen zuzubereiten. Dabei ging es aber nicht so sehr **darum**, besonders **schmackhafte** Gerichte zu servieren. Vielmehr wurden gewaltige Mengen an **Speisen** aufgetischt und auf ausgefallene Weise zubereitet, um die Gäste zu **überraschen**: Obst und Gemüse wurden in ungewöhnliche Formen geschnitten. Exotische Vögel trug man im Teigmantel auf, der mit ihren Federn geschmückt war. **Schwäne** zerlegte man nicht, sondern kochte und servierte sie im Ganzen.

Vgl.: Carlson, Laurie: Wir spielen Mittelalter. Mülheim an der Ruhr 1998. S. 44f

L 7 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**

S 20: Text vergleichen – Fehlersuche

Die Könige und Kaiser brauchten Ritter für ihre Kriege. Sie konnten es sich aber nicht leisten, **große** Armeen ständig bereitzuhalten. Es hätte viel **Geld** gekostet, eine Truppe in **Friedenszeiten** zu versorgen. Deshalb gingen die **Herrscher** dazu über, ihren Rittern Land zu überlassen. Als Gegenleistung mussten die Ritter versprechen, im Kriegsfall für den König zu **kämpfen**. Sie überließen ihr **Land** unter ähnlichen Bedingungen den **Männern** ihrer Gefolgschaft. Viele Ritter wurden dadurch reiche Kleinherrscher. Manche **Ritter** blieben ohne Land. Sie kämpften für jeden Herrn, der sie bezahlte.

Die Könige und Kaiser brauchten Ritter für ihre Kriege. Sie konnten es sich aber nicht leisten, **kleine** Armeen ständig bereitzuhalten. Es hätte viel **Gold** gekostet, eine Truppe in **Kriegszeiten** zu versorgen. Deshalb gingen die **Kaiser** dazu über, ihren Rittern Land zu überlassen. Als Gegenleistung mussten die Ritter versprechen, im Kriegsfall für den König zu **sorgen**. Sie überließen ihr **Wasser** unter ähnlichen Bedingungen den **Bauern** ihrer Gefolgschaft. Viele Ritter wurden dadurch reiche Kleinherrscher. Manche **Reiter** blieben ohne Land. Sie kämpften für jeden Herrn, der sie bezahlte.

Vgl.: Wright, Rachel: Ritter. München 1992, S. 5



S 21: Sinn erfassen – Fahrrad

	richtig	falsch
Obwohl Nikki in den Kindergarten geht, hat er schon ein Fahrrad.	×	
Vor zirka 2000 Jahren tauchten die ersten Laufmaschinen auf.		×
Die erste lenkbare Laufmaschine war die Draisine.	×	
Überall wurden Schulen eingerichtet, wo man das Radfahren lernen konnte.	×	
Vor 135 Jahren wurde das Mountainbike erfunden.		×
Ein Radrennen verhalf dem Niederrad zum Durchbruch.	×	

S 23: Sinn erschließen – Der süße Brei (Gebrüder Grimm)

Es war einmal ein armes frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald. Dort begegnete ihm eine alte Frau, die kannte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollte es sagen „Töpfchen, koche!“, so kochte es guten süßen Hirsebrei, und wenn es sagte „Töpfchen, steh!“, so hörte es wieder auf zu kochen.

Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, so oft sie wollten.

Einmal war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter „Töpfchen, koche!“, da kochte es, und sie aß sich satt; nun wollte sie, dass das Töpfchen wieder aufhören sollte, aber sie wusste das Wort nicht. Also kochte es weiter und der Brei stieg über den Rand hinaus. Es kochte die Küche und das ganze Haus voll, und das zweite Haus und dann die Straße, als wollte es die ganze Welt satt machen.

Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig war, da kam das Kind heim und sprach nur „Töpfchen, steh!“, da hörte es auf zu kochen; und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen.

Textquelle: <http://kurzemaerchen.de/index.html>

L 8 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**



S 24: Textportionen – Der Löwe und das kluge Pferd (nach Äsop)

Ein hungriger Löwe sah, wie ein Pferd auf einer Wiese graste. Gewöhnlich schleichen sich Löwen an ihr Opfer an, um es dann nach einem schnellen Angriff zu töten. Pferde sind jedoch ängstlich, scheu und schreckhaft. Außerdem können sie schnell und ausdauernd flüchten. Das hatte der Löwe, der das Pferd beobachtete, auch schon oft genug erfahren. Was also sollte der Löwe tun? Anstatt das Pferd zu überfallen, überlegte sich der Löwe eine List. Freundlich näherte er sich dem Pferd, das schon unruhig zu ihm blickte, weil es den Löwen entdeckt hatte. „Hallo“, sagte er freundlich, „wie geht es dir?“ Dann erklärte er dem Pferd, dass er ein berühmter Arzt sei. „Wenn du krank bist, helfe ich dir gerne“, ergänzte er. Das Pferd durchschaute die List und es hatte eine rettende Idee. Es hinkte mit dem rechten Hinterhuf, stöhnte laut und sprach: „Untersuche doch meinen Huf, in dem sich ein Splitter befindet, der mir sehr weh tut!“ Da sagte der Löwe: „Nichts leichter als das.“ Der Löwe tat so, als wollte er mit den Untersuchungen beginnen. Doch in dem Moment, als der Löwe ganz nahe am Hinterhuf war, trat das Pferd mehrfach kräftig aus. Der Löwe brach zusammen, denn die Tritte waren sehr heftig. Das Pferd hatte sowohl den Kopf als auch den Körper getroffen. Als der Löwe wieder aufwachte, schmerzten alle seine Glieder. Das Pferd aber konnte dem Löwen, dem ärgsten Feind, entfliehen. „Heute bin ich als Helfer gekommen“, dachte sich der Löwe, „das nächste Mal werde ich wieder ein wütender Angreifer sein.“ Was will uns diese Fabel lehren?

Trau keinem, der sich als Helfer ausgibt, obwohl er dein Feind ist!

S 27: Textwirrwarr – Die Blinden und der Elefant

Empfohlene Vorgangsweise:

- Text „Die Blinden und der Elefant“ vorlesen (Lehrer)
- Textteile, die nicht zum Text „Leben nach der Geburt“ gehören, auf Schülerblatt suchen lassen
- Vier fehlende Sätze den Textlücken zuordnen
- Text zur Gänze (vor)lesen lassen

Es waren einmal fünf weise Gelehrte. Sie alle waren blind. Diese Gelehrten wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist. Und so machten sich die Blinden auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von Helfern zu einem Elefanten geführt. Die fünf Gelehrten standen nun um das Tier herum und versuchten, sich durch Ertasten ein Bild von dem Elefanten zu machen.

Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm nun über den Elefanten berichten. Der erste Weise hatte am Kopf des Tieres gestanden und den Rüssel betastet. Er sprach: „Ein Elefant ist wie ein langer Arm.“ Der zweite Gelehrte hatte das Ohr des Elefanten ertastet und sprach: „Nein, ein Elefant ist vielmehr wie ein großer Fächer.“ Der dritte Gelehrte sprach: „Aber nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule.“ Er hatte ein Bein des Elefanten berührt. Der vierte Weise sagte: „Also ich finde, ein Elefant ist wie eine kleine Strippe mit ein paar Haaren am Ende“, denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet. Und der fünfte Weise berichtete seinem König: „Also ich sage, ein Elefant ist wie eine riesige Masse, mit Rundungen und ein paar Borsten darauf.“ Dieser Gelehrte hatte den Rumpf des Tieres berührt.

Nach diesen widersprüchlichen Äußerungen fürchteten die Gelehrten den Zorn des Königs, konnten sie sich doch nicht darauf einigen, was ein Elefant wirklich ist. Doch der König lächelte weise: „Ich danke Euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einer kleinen Strippe mit ein paar Haaren daran gleicht und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist.“

Die Gelehrten senkten beschämt ihren Kopf, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte und sie sich zu schnell damit zufrieden gegeben hatten.

S 27: Textwirrwarr – Leben nach der Geburt

Ein ungeborenes Zwillingsspärchen unterhält sich im Bauch seiner Mutter.

„Sag mal, glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?“, fragt der eine Zwilling.

„Ja, auf jeden Fall! Hier drinnen wachsen wir und werden stark für das, was draußen kommen wird“, antwortet der andere Zwilling.

„Ich glaube, das ist Blödsinn!“, sagt der erste. „Es kann kein Leben nach der Geburt geben – wie sollte das denn bitteschön aussehen?“

„So ganz genau weiß ich das auch nicht. Aber es wird sicher viel heller als hier sein. Und vielleicht werden wir herumlaufen und mit dem Mund essen?“

„So einen Unsinn habe ich ja noch nie gehört! Mit dem Mund essen, was für eine verrückte Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt. Und wie willst du herumlaufen? Dafür ist die Nabelschnur viel zu kurz.“

„Doch, es geht ganz bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders.“

„Du spinnst! Es ist noch nie einer zurückgekommen von 'nach der Geburt'. Mit der Geburt ist das Leben zu Ende. Punktum.“

„Ich gebe ja zu, dass keiner weiß, wie das Leben nach der Geburt aussehen wird. Aber ich weiß, dass wir dann unsere Mutter sehen werden und sie wird für uns sorgen.“

„Mutter? Du glaubst doch wohl nicht an eine Mutter? Wo ist sie denn bitte?“

„Na hier – überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein!“

„Quatsch! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht.“

„Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören. Oder spüren, wenn sie unsere Welt streichelt ...“

Geschichte nach Henry Nouwen

S 28: Bilder zuordnen

Bärensache

„Jetzt habe ich die **Schnauze** voll“, sagte der Bär zum **Wärter**. „Da schuftet man wie ein Bär und hat nicht einmal eine eigene **Höhle**. Seit **einem** Jahr arbeite ich in ihrem **Zoo** und wohne immer noch zur **Untermiete** bei Familie Bärenkirchner. Entweder ich bekomme eine **eigene** Höhle oder ich **kündige**. Ich wollte ohnehin einmal eine **Weltreise** unternehmen.“

„Wenn Sie eine eigene Höhle bekommen, bleiben Sie?“, fragte der **Direktor**.

Der Bär meinte: „Meine Bedingungen sind eine **eigene** Höhle – und ein **Eisbär**, der gut spielen kann.“

„**Einverstanden**“, jubelte der Direktor.

Der Direktor und der Bär schüttelten sich die Hand und **Tatze**. Dann gingen sie gemeinsam **Eis** essen.

Im Text nicht vorkommende Wörter: Schultasche – Schach – Pizza

L 10 Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern



S 30: Wörter finden – Mahlzeit

Die Leute im Mittelalter aßen mit Löffeln und benutzten zum Schneiden ihr eigenes Messer, das sie immer dabei hatten. Gabeln wurden **nur** zum Kochen und Anrichten verwendet, Servietten gab es **nicht**. Vor und nach den Mahlzeiten reichte man Schüsseln mit Wasser und kleine Handtücher am Tisch **herum**, damit sich alle die Hände waschen konnten.

Beim Festmahl am Hofe eines Kaisers oder Königs war es **üblich**, dass jeweils zwei Gäste aus den Schüsseln aßen, in denen die Gerichte serviert wurden. Auch den Becher musste man **meist** mit seinem Nachbarn teilen. Die Speisen wurden nicht von Tellern gegessen, sondern von einer harten Scheibe Brot. Sie lag auf dem Tisch und der Braten oder Eintopf wurde **darauf** angerichtet. War man mit dem Essen fertig, wurde auch die Brotscheibe verspeist. Wohlhabende Leute aßen ihr Brot **allerdings selten** auf, **stattdessen** wurde es am Ende eines Mahles eingesammelt und an Bedürftige verteilt. Brot wurde zu jedem Essen gereicht, das Mehl dafür wurde aus Roggen- oder Weizenkörnern gemahlen. Normalerweise gab es in einem Dorf nur einen Backofen. Die Frauen bereiteten den Teig zu Hause vor und brachten ihn **dann** zum Backen zum Dorf- oder Stadtbäcker.

Vgl.: Carlson, Laurie: Wir spielen Mittelalter. Mülheim an der Ruhr 1998. S. 46f

S 32: Text vergleichen – Fehlersuche

Die ersten Ritter schützten sich durch **Kettenhemden**. Diese waren aus kleinen Metallringen zusammengesetzt. Dazu trugen sie **Eisenhelme**, die nur das Gesicht frei ließen, und Schilde. Später fertigten Schmiede Rüstungen aus **Eisen**. Eine Rüstung bestand aus ungefähr 200 Metallplatten, die zu **zwölf** oder mehr Hauptteilen zusammen**gefügt** wurden. Dann wurde die Rüstung mit Schnüren und **Gurten** am Körper des **Ritters** befestigt. Die **Metallplatten** waren so **geschickt** geformt, dass die Waffen bei einem Angriff daran abrutschten. Insgesamt hatte so eine Rüstung ein Gewicht von 20 bis 30 **Kilogramm**.

Die ersten Ritter schützten sich durch **Panzerhemden**. Diese waren aus kleinen Metallringen zusammengesetzt. Dazu trugen sie **Plastikhelme**, die nur das Gesicht frei ließen, und Schilde. Später fertigten Schmiede Rüstungen aus **Glas**. Eine Rüstung bestand aus ungefähr 200 Metallplatten, die zu **zehn** oder mehr Hauptteilen zusammen**genäht** wurden. Dann wurde die Rüstung mit Schnüren und **Bändern** am Körper des **Kämpfers** befestigt. Die **Holzplatten** waren so **ungeschickt** geformt, dass die Waffen bei einem Angriff daran abrutschten. Insgesamt hatte so eine Rüstung ein Gewicht von 20 bis 30 **Tonnen**.

Vgl.: Wright, Rachel: Ritter. München 1992, S. 8-10

L 11 **Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern**

S 33: Sinn erfassen – Büffelball



1. Wie viele Kinder können bei diesem Spiel mitspielen?

10 - 15 Kinder

2. Wo wird das Spiel gespielt?

auf der Wiese oder im Turnsaal

3. Mit welchen Körperteilen darf man den Ball berühren?

Ellbogen, Knie, Schulter

4. Wie oft muss jeder Spieler den Ball berühren?

mindestens dreimal

5. Welche Gruppe hat gewonnen?

Die Gruppe, deren Ball als erster über die Ziellinie rollt.

S 35: Sinn erschließen – Der Lamm und der Wolf

Eine Fabel von Äsop

Ein Lämmchen löschte an einem Bache seinen Durst. Fern von ihm, aber näher an der Quelle, tat ein Wolf das gleiche. Kaum erblickte er das Lämmchen, so schrie er: „Warum trübst du mir das Wasser, das ich trinken will?“

„Wie wäre das möglich“, erwiderte schüchtern das Lämmchen, „ich stehe hier unten und du so weit oben; das Wasser fließt ja von dir zu mir. Glaube mir, es kam mir nie in den Sinn, dir etwas Böses zu tun!“

„Ei, sieh doch! Du machst es gerade wie dein Vater vor sechs Monaten; ich erinnere mich noch sehr wohl, dass auch du dabei warst, aber glücklich entkamst, als ich ihm für sein Schmähren das Fell abzog!“

„Ach, Herr!“, flehte das zitternde Lämmchen, „ich bin ja erst vier Wochen alt und kannte meinen Vater gar nicht, so lange ist er schon tot; wie soll ich denn für ihn büßen. „Du Unverschämter!“, so endigt der Wolf mit erheuchelter Wut, indem er die Zähne fletschte. „Tot oder nicht tot, weiß ich doch, dass euer ganzes Geschlecht mich hasset, und dafür muss ich mich rächen.“

Ohne weitere Umstände zu machen, zerriss er das Lämmchen und verschlang es. „Das Gewissen regt sich selbst bei dem größten Bösewichte; er sucht doch nach Vorwand, um dasselbe damit bei Begehung seiner Schlechtigkeiten zu beschwichtigen.“

L 12 Lösungen und Hinweise zu den Schülerblättern



S 36: Textportionen – Wo die wilden Kerle wohnen

An dem Abend, als Max seinen Wolfspelz trug und nur Unfug im Kopf hatte, schalt seine Mutter ihn: „Wilder Kerl!“ ... „Ich fress dich auf“, sagte Max, und da musste er ohne Essen ins Bett. Genau in der Nacht wuchs ein Wald in seinem Zimmer – der wuchs und wuchs, bis die Decke voll Laub hing und die Wände so weit wie die ganze Welt waren. Und plötzlich war da ein Meer mit einem Schiff, nur für Max, und er segelte davon, Tag und Nacht und wochenlang und fast ein ganzes Jahr bis zu dem Ort, wo die wilden Kerle wohnen. Und als er dort ankam, wo die wilden Kerle wohnen, brüllten sie ihr fürchterliches Brüllen und fletschten ihre fürchterlichen Zähne und rollten ihre fürchterlichen Augen und zeigten ihre fürchterlichen Krallen, bis Max sagte: „Seid still!“ Und er zähmte sie mit seinem Zaubertrick: Er starrte in alle ihre gelben Augen, ohne ein einziges Mal zu zwinkern. Da bekamen sie Angst und nannten ihn den wildesten Kerl von allen und machten ihn zum König aller wilden Kerle. „Und jetzt“, rief Max, „machen wir Krach!“ ... „Schluss jetzt“, rief Max und schickte die wilden Kerle ohne Essen ins Bett. Und Max, der König aller wilden Kerle, war einsam und wollte dort sein, wo ihn jemand am allerliebsten hatte. Da roch es auf einmal um ihn herum nach gutem Essen, und das kam von weither quer durch die Welt. Da wollte er nicht mehr König sein, wo die wilden Kerle wohnen. Aber die wilden Kerle schrien: „Geh bitte nicht fort – wir fressen dich auf –, wir haben dich so gern!“ Und Max sagte: „Nein!“ Die wilden Kerle brüllten ihr fürchterliches Brüllen und fletschten ihre fürchterlichen Zähne und rollten ihre fürchterlichen Augen und zeigten ihre fürchterlichen Krallen. Aber Max stieg in sein Schiff und winkte zum Abschied. Und er segelte zurück, fast ein ganzes Jahr und viele Wochen lang und noch einen Tag bis in sein Zimmer, wo es Nacht war und das Essen auf ihn wartete, und es war noch warm.

Textquelle: Sendak, Maurice: Wo die wilden Kerle wohnen. Zürich 1967

Und noch ein weiterer Tipp für „Leseketten“:

<http://www.lehrmittelboutique.net/>

zB LeseKette "Max und Moritz" – als PDF gratis downloadbar

1) Welchen Platz erreichte Kathi im Olympiaslalom von Sotschi?

- 1. Platz  = B
- 3. Platz  = L
- 4. Platz  = N



2) Wie viele 4. Plätze hat Kathi in dieser Saison im Weltcup insgesamt erreicht?

- 4  = Y
- 6  = E
- 2  = P

3) Wo fand das Weltcupfinale statt?

- Sotschi  = U
- Lenzerheide  = P
- Flachau  = E

4) Damit man auch 4. Plätze gut „verdauen“ kann, benötigt man?

- Ausdauer  = O
- Glück  = U
- richtige Einstellung  = A

5) Kathi sucht Erholung in Dingen, die ??? bieten sollen?

- Gefahren  = S
- Ruhe  = I
- Spaß & Abwechslung  = R

6) Welche Bücher bevorzugt Kathi beim Lesen?

- Liebesromane  = K
- lustige & sarkastische  = I
- Sachbücher  = A

7) Wie heißt Kathis Lieblingssmotto? (Zwei Antworten sind richtig!)

- Carpe diem!  = T
- Ende gut, alles gut!  = U
- Nutze den Tag!  = T

Arbeitsauftrag:

- Kreuze die richtigen Lösungen an und trage die fehlenden Buchstaben in der vorgegebenen Reihenfolge hier ein! **O L Y M P I A - D R I T T E**
- Schreibe jetzt dieses Lösungswort auch in deinen Trainingsplan!

Nr.	Bezeichnung des Spiels Kurzbeschreibung
1	Textpuzzle: Material: Für jeden Mitspieler ein Stück Text aus dem gleichen Buch (Geschichte) – darauf achten, dass die Textteile mit einem ganzen Satz beginnen bzw. enden! Durchführung: Der Lehrer liest den Anfang der Geschichte vor. Nun bekommt jedes Kind ein Textstück und bereitet sich gut auf das Vorlesen vor. Kinder lesen vor, wer die anschließende Textstelle hat, liest weiter – usw. Varianten: Jedes Kind ordnet die Geschichte alleine bzw. in Gruppenarbeit.
2	Wer gewinnt? Material: Für jeden Mitspieler ein Stück Text aus einem anderen Buch – ohne weitere Angaben Durchführung: Jeder liest seinen Text still durch. Dann gehen immer zwei Leser zusammen. Sie lesen sich die Texte gegenseitig vor, beurteilen sie, behalten den „besseren“ und legen den anderen zurück. Dann suchen sich die beiden ein anderes Paar und die Vierergruppe sucht wieder den „besseren“ Text. Das geht so lange, bis nur noch ein Text übrigbleibt. Nun wird das dazugehörige Buch vorgestellt – die Überraschung ist oft groß! Variante: Gedichte auswählen
3	Texte auf der Wäscheleine Material: Texte zu einem gemeinsamen Thema für alle Kinder gut erreichbar auf einer Wäscheleine anbringen – deutlich mehr Texte als Kinder! Durchführung: Die Kinder wandern durch die Klasse, lesen Texte, suchen sich dann einen aus, den sie gut zum lauten Vorlesen vorbereiten. Variante: Gedichte aufhängen (ev. auswendig vortragen)
4	Text-Domino Material: Einen fortlaufenden Text auf Dominokarten schreiben Durchführung: Jeder liest still den Text auf seiner Karte durch. Das Kind mit der Überschriftkarte beginnt – wie geht die Geschichte weiter ... Variante: Kann auch als Memory gestaltet werden – zwei eindeutige Textstellen müssen sich immer ergänzen!
5	ABC Spiele Text/Geschichte durchlesen, ein wichtiges Wort oder einen zentralen Begriff finden, die Buchstaben des Wortes senkrecht aufschreiben, mit jedem Buchstaben waagrecht ein neues Wort finden lassen (vgl. Akrostichon)
6	Wanderlesen Alle Kinder lesen leise eine/n Text/Buch/Klassenlektüre, nach ein paar Minuten wird leise Musik aufgedreht, die Kinder stehen auf, gehen herum; stoppt die Musik, setzen sie sich wieder hin, lesen dort weiter, wo sie aufgehört haben. Variante: an einem anderen Platz weiterlesen
7	Eieruhrlesen Jedes Kind liest so lange laut/leise, bis die Eieruhr abgelaufen ist; eignet sich gut für Freiarbeit!

Nr.	Formen produktiven Umgangs mit Texten
1	Text zerschneiden – zusammensetzen lassen
2	Text entflechten lassen
3	ausgelassene Wörter/Wortgruppen/Sätze einfügen lassen
4	eigenes Gedicht mit vorgegebenen Reimwörtern verfassen lassen
5	Text zu Titel oder Schlüsselwörtern verfassen lassen
6	Montage-Gedicht gestalten lassen (Gedichtzeilen herausnehmen)
7	zu vorgegebenen Texten eigene Schlüsse finden lassen
8	eine Vorgeschichte zu einem Text erfinden lassen
9	Nebenhandlungen ausformulieren lassen
10	im Namen einer Figur aus dem Text einen „Inneren Monolog“ verfassen lassen
11	Erzählperspektive wechseln lassen
12	sich selbst in einen Text hineinstellen
13	Figur in einem anderen Zeitrahmen auftreten lassen
14	Texte verkürzen/ausbauen lassen
15	Adressaten wechseln lassen
16	Textsorte austauschen lassen
17	Hörspielszene zu einem Text verarbeiten lassen
18	Interview mit einer Figur aus dem Text verfassen lassen

Nr.	Visuelle Gestaltung
1	Bilder zum Text zeichnen/malen lassen – eventuell Comic
2	Bildcollagen aus Texten gestalten lassen
3	Literaturzeitung verfassen lassen
4	Pflücktexte gestalten lassen
5	Ideenstern als Plakat (Zitat in Quadrat in der Mitte schreiben, Gedanken dazu von Schülern)